

Kurznotizen



Ein Verkehrs-Club für Umweltbewusste

Die schweizerischen Umweltschutzorganisationen sind mit der Verkehrspolitik der Automobilclubs unzufrieden und werfen diesen vor, eine schrankenlose Mobilität auf Rädern höher einzuschätzen, als die Erhaltung der natürlichen Umwelt und eine gesunde Lebensweise. Der WWF-Schweiz, der Schweizerische Bund für Naturschutz, die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz und die Schweizerische Energiestiftung haben als Konsequenz einen «Verkehrs-Club der Schweiz» mit dem Motto «umweltgerechter Verkehr statt verkehrsgerechte Umwelt» gegründet. Der Club setzt sich unter anderem ein für eine sparsame Verwendung von Energie, Raum und Rohstoffen, für eine minimale Umweltbelastung vor allem durch Lärm, Erschütterungen, Schmutz- und Schadstoffe, für eine Begünstigung von Verkehrsmitteln mit optimalem Wirkungsgrad, für den Schutz der Natur und der Kulturgüter gegen Verkehrseintrüchtigungen. Weil das Auto für viele Leute unentbehrlich geworden ist, bietet der Verkehrsclub der Schweiz (VCS), dessen Leistungen sich auch auf das Fürstentum Liechtenstein erstrecken, die üblichen Dienstleistungen für Autobenutzer wie Pannenhilfe, Rechtsschutz oder Schutzbrief an. Konsequenterweise bietet der VCS aber auch einen Rechtsschutz für nichtmotorisierte Verkehrsteilnehmer. Der Verkehrsclub bildet in jedem Fall eine Herausforderung für die grossen etablierten Automobilverbände.



Schutzgebiete für Ackerunkräuter?

Ein auf den ersten Blick etwas ungewöhnliches Postulat. Allerdings aber schon in vielen Ländern wie Holland, England und in der Bundesrepublik Deutschland realisiert. In unserem Raum sind rund 250 Arten von Unkräutern bekannt. Die meisten kamen mit dem Getreideanbau aus dem Mittelmeerraum oder aus dem Vorderen Orient zu uns. Und wieder die meisten sind nur auf Aeckern und in Weingärten lebensfähig. Diese Vielfalt ist durch den verstärkten Herbizid- und Handelsdüngereinsatz weitgehend eliminiert worden. Könnte man es sich aus ästhetisch-historischen Ueberlegungen nicht vorstellen, dass auf einigen Flächen die oft attraktiven Pflanzen überdauern dürfen? Wann haben Sie in unseren Breiten die letzten Kornblumen, Kornraden und Mohnfelder als Kulturdokumente gesehen?



Das Natur-Museum auf die lange Bank?

In einer landesinternen Museumsplanung gibt es auch Platz für ein Naturmuseum. Dieses Naturmuseum wurde schon des öfteren von breiten Kreisen während der vergangenen Jahre gefordert. Am 7. Januar 1977 haben zehn private Organisationen, die sich mit Natur- und Umweltschutz im weitesten Sinne beschäftigen, einen offiziellen Antrag zur Errichtung eines Naturmuseums im «Verweserhaus» in Vaduz gestellt. Die Regierung bekundete damals «grösstes Verständnis» für ein solches Anliegen, bedauerte aber, dass derzeit die Angelegenheit nicht vorangetrieben werden kann, weil neue Räumlichkeiten für das dort plazierte Amt nicht vorliegen. Nun soll bezüglich Landesbauten wieder einiges in Bewegung geraten.



Bauliche und technische Richtlinien zur Energieeinsparung

Gegenwärtig findet unter Leitung des FL-Landesbauamtes ein Kurs mit Fachreferaten über baulichen Wärmeschutz, installations-technische Massnahmen und alternative Energietechnologien für Baufachleute statt. Dieser Schritt ist lebhaft zu begrüßen.

Gängige Schätzungen beziffern nämlich das Einsparpotential durch Wärmedämmung und flankierende Massnahmen an den Heizungen (wie Einzelzimmer- und Tag/Nacht-Regelung, Wärmeverbrauchsmesser an Heizkörpern) auf etwa 50 Prozent. Das entspräche 20 Prozent des gesamten Energieverbrauches. Zu erforschen ist da nichts, die Technologien sind bekannt. Das mögliche Einsparpotential dürfte noch wesentlich höher liegen. Es reicht hin bis zum energieunabhängigen Gebäude, das — von vornherein konsequent konzipiert — seinen Restbedarf an Heizungs- und Warmwasserenergie durch die einfallende Sonne wirtschaftlich decken dürfte.



Ein Naturschutzinventar für die Schublade?

1978 wurde ein im Regierungsauftrag erstelltes Inventar der geschützten und schützenswerten Naturgebiete im Fürstentum Liechtenstein abgeschlossen und allen Kreisen zugestellt, die es als Grundlage benötigen. Die gesammelten Daten sollten als Grundlage für einen fundierten Naturschutz in den Projektplanungen Berücksichtigung finden. Es wurde deshalb den zuständigen Aemtern zur Auflage gemacht, bei allen Projektplanungen das Naturschutzinventar zu konsultieren und, falls Flächen des Inventares von Massnahmen betroffen werden, entsprechende Lösungsvorschläge der staatlichen Naturschutzkommission obligatorisch zu unterbreiten. Dieser Bewilligungsablauf könnte Gewähr bieten, dass die Aspekte des Naturschutzes nicht einfach unter den Teppich gewischt werden. Leider kam es anders, als vorgesehen. Das Arbeitsinstrument «Naturschutzinventar» liegt wohl verwahrt in vielen Schubladen. Der Helikopterlandeplatz Balzers kommt beispielsweise in ein Gebiet zu liegen, das Teil eines Vorschlages für ein Landschaftsschutzgebiet ist. Der Fusspfad von Malbus nach Saas wird beinahe autobefahrbar planiert. Auch dieses Gebiet wäre vom Naturschutzinventar abgedeckt und Eingriffe müssten deshalb in der Naturschutzkommission behandelt werden. Es gäbe einige Beispiele mehr! Ein Inventar als Selbstzweck, bestenfalls noch Grundlage für einen fundierten Nachruf?

Gedanken zum Energiesparmonat

(Fortsetzung von Seite 1)

aus einem Bündel wirtschafts- und finanzpolitischer Massnahmen sowie gesetzgeberische Nachhilfen machts möglich.

Dabei müsste allerdings die Wettbewerbssituation verändert werden, z. B. über die Veränderung des Strompreises, der heute noch hoffnungslos zu Ungunsten energiesparender Massnahmen und zu Gunsten hohen Energieverbrauches gestaltet ist.

Das Massnahmenbündel müsste zudem konsequent Anreize und Hilfen (Energieprämien beim Bauen, Vorschriften Wärmedämmung, Beratung) bieten. Der

bei weitem grösste Energieverbrauchssektor würde so nicht wachsen, sondern schrumpfen.

Umweltschutz stellt das politische Thema Nummer «zwei» dar. Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Energie und Umweltschutz. «Unser Mehrverbrauch belastet zusätzlich die Natur und den Mitmenschen» steht in einem Merkblatt an alle Haushaltungen. Ilanz I und II, Rheinkraftwerke von Chur nach Fläsch schaffen den aktuellen Bezug vor unserer Haustüre. Bei einem Weiterausbau der noch ungenutzten Wasserläufe der Schweiz liesse sich die Energiemenge um 1,5 Prozent des heutigen Bedarfes erhöhen. Löst dies im Ernst das Energieproblem unter dem Aspekt des oben ausgesagten? Der einzige Ausweg liegt in der wesentlichsten «Energiequelle»: dem Sparen, darum ENERGIE VERWENDEN, NICHT VER-SCHWENDEN!